

September 2011/Ausgabe 21

Hamburg:

Das Magazin aus der Metropole

A man with a beard and a black beanie, wearing a black t-shirt and blue jeans, leans on a metal railing of a ship. He is looking back over his shoulder towards the camera. The background shows a harbor at sunset with several cranes and ships in the distance. The sky is a mix of orange, yellow, and blue.

Heimathafen

Geschichten von Seglern,
Brücken für Verliebte und
Rettung auf hoher See

Stadt am Wasser



Bahnhit Hamburg – Exklusives ist inklusive

Hamburg – die Stadt am Wasser. Der Hafen, die Flotte und Kanäle sowie die Alster verleihen der Stadt ein einzigartiges maritimes Ambiente. **Mit unserem exklusiven Angebot erleben Sie die pulsierende Metropole am Wasser und genießen Ihren Urlaub in der weltoffenen Hafenstadt von der ersten Minute an.**

Wir von Hamburg Tourismus, wir leben in Hamburg und lieben unsere Stadt. Gerne möchten wir Ihnen ihre schönsten Seiten präsentieren und halten dazu die besten Tipps und Angebote für Sie bereit. Und das Beste: für dieses Angebot mit drei Übernachtungen in einem Hotel Ihrer Wahl schenken wir Ihnen die Hin- und Rückfahrt im ICE. **Nutzen Sie unser Experten-Wissen und lassen Sie sich persönlich beraten! Ihre Hamburg-Spezialisten!**

Ihre Inklusiv-Leistungen

- inkl. 3 Übernachtungen inkl. Frühstück im Hotel Ihrer Wahl
- inkl. Hin- und Rückfahrt im ICE, 2. Klasse
Ihr Umwelt-Plus: CO₂-freie Bahnreise
- inkl. 1 Reiseführer Hamburg
- inkl. Hamburg CARD – Ihr Entdeckerticket
- inkl. Ihrem Exklusiv-Vorteil: 15% Rabatt
in ausgewählten Restaurants

Anreise: ganzjährig –
je nach Verfügbarkeit

ab **199*,- €**

*Preis pro Person im DZ

3-Sterne Hotel ab 199,- €* • 4-Sterne Hotel ab 239,- €* • 5-Sterne Hotel ab 399,- €*



Beratung. Buchung. Service.
+49 (0)40-300 51 239
hamburg-tourismus.de

 **HAMBURG
Tourismus**

Hamburg:

THEMA: STADT AM WASSER
EDITORIAL / INHALT / IMPRESSUM

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

immer wieder überraschend, was Hamburg so zu bieten hat. Oder hätten Sie gedacht, dass man als unerfahrener Matrose an Bord eines Schiffes gehen und mitreisen kann? »Hand gegen Koje« heißt der einfache Tauschhandel, bei dem Arbeitskraft an Bord für Kost und Logis angeboten wird. Eine Mitfahrgelegenheit auf dem Wasser. Doch würde jemand unseren Autor Daniel Kastner – mit Verlaub: eine ziemliche Lusche, was das Segeln betrifft – anheuern? Kastner fand einen Skipper. Über das Abenteuer der beiden lesen Sie ab Seite 22. Und auch in allen weiteren Geschichten dieser Ausgabe geht es ums Wasser: um einen Inder, der mit Flüssen redet, um einen Seebären, der Ingenieuren beibringt zu überleben, wenn sie in die sturmgraue Nordsee stürzen; und um Brücken, unter denen es glückt und auf denen sich Verliebte Treue für die Ewigkeit schwören.

Lassen Sie sich überraschen.

Die Redaktion

PS: Die nächste Ausgabe von Hamburg: Das Magazin aus der Metropole erscheint im November 2011 und liegt der *Süddeutschen Zeitung*, der *Zeit* und dem österreichischen *Standard* bei.

SEITE 6



Gesagt: Menschen, die in Hamburg leben, erzählen, was sie mit ihrer speziellen Brücke verbindet.

SEITE 16



Gewagt: In der Nordsee entsteht der erste Hochsee-Windpark Deutschlands – eine wahre Pionierleistung.

SEITE 22



Getan: Mitfahrgelegenheit ganz anders – gegen Kost und Logis kann auch der Laie auf einem Segelschiff anheuern.

IMPRESSUM Hamburg: Das Magazin aus der Metropole erscheint dreimal jährlich www.hamburg.de/magazin HERAUSGEBER Hamburg Marketing GmbH, Dietrich von Albedyll, Jutta Ludwig, Thorsten Kausch (V.i.S.d.P.): Habichtstraße 41, 22305 Hamburg, www.marketing.hamburg.de VERLAG Magazin Verlagsgesellschaft, Süddeutsche Zeitung mbH, Objektleitung: Angela Kesselring BÜRO HAMBURG Englische Planke 6, 20459 Hamburg, Telefon +49 40 468 99 11 33, Telefax +49 40 22 81 59 112, magazin@marketing.hamburg.de REDAKTION York Pijahn, Gabriela Herpell, Sebastian Wehlings; Isolde Durchholz (Schlussredaktion) ART DIRECTION Florian Gmach LAYOUT Kathrin Flake AUTOREN Uta Bangert, Daniel Kastner, Constanze Kindel, Nadine Lischek, Christine Stanke, Hans Wille FOTOGRAFEN Andreas Herzau, Björn Lux, Alex Trebus ILLUSTRATORIN Tina Berning ANZEIGEN Süddeutsche Zeitung Media GmbH, Anita Horvath, Zweibrückenstraße 5–7, 80331 München, Tel. +49 89 23 88 74 21, Fax +49 89 23 88 74 10 DRUCK Firmengruppe APPL, PRINT.Forum, Neulandstraße 40, 74889 Sinsheim REPRO Compumedia GmbH. Der Verlag übernimmt für unverlangt eingesandte Unterlagen keine Haftung. Das Papier des Hamburg-Magazins wird aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt oder Streik kein Entschädigungsanspruch. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitschrift und aller in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Die Veröffentlichung der Veranstaltungstermine erfolgt ohne Gewähr.



»Flavius Bertandus« Foto: Innsbrucker Festwochen/Rupert Lari

»Die Kameliendame« Foto: Holger Badekow

Tel. (040) 35 68 68
www.staatsoper-hamburg.de
www.hamburgballett.de

WAS IN HAMBURG AUF DEM WASSER SCHWANKT, STEHT
UND SCHIPPERT – UND FÜR LANDRATTEN ERST MAL NUR NACH
BOOT AUSSIEHT –, IST OFT ETWAS GANZ ANDERES.

DIESES SCHIFF IST ...

ILLUSTRATION: TINA BERNING

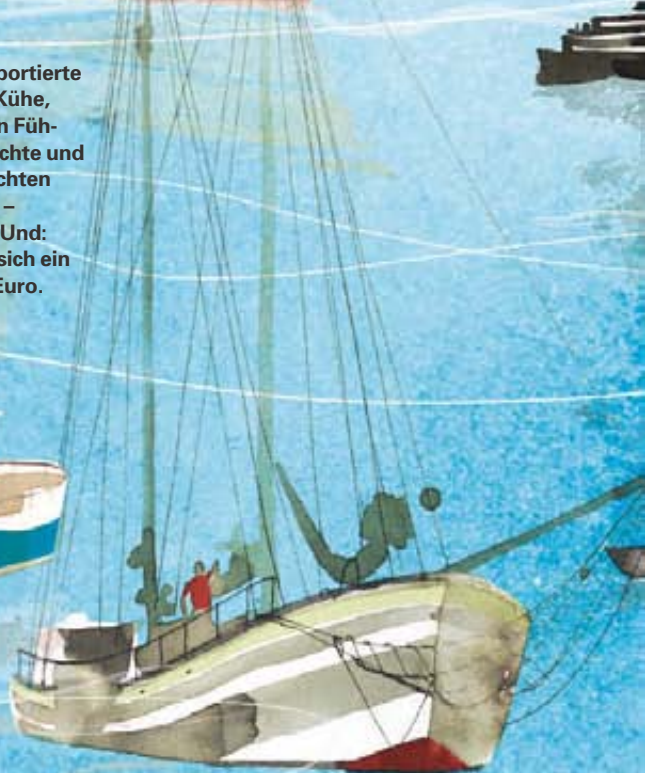


... EINE PHILHARMONIE, die wie ein vor Anker
gegangenes Segelschiff aussieht. Das Konzert-
haus mit der gläsernen Fassade auf dem Kai-
speicher A besitzt 26 Stockwerke, ist 110 Meter
hoch und überragt sogar die »Queen Mary 2«,
wenn diese in Richtung Kreuzfahrtterminal vor-
beigleitet.

... EIN MUSEUM. 24 Jahre lang transportierte
die »Cap San Diego« unter anderem Kühe,
Kaffee und Autos über den Atlantik. In Füh-
rungen erfährt man alles über Geschichte und
Technik des Frachtdampfers. Übernachten
kann man auch: Acht Kabinen gibt es –
auf dem Wasser, mitten in Hamburg. Und:
Zwischen den Schiffsmasten spannt sich ein
Hochseilgarten. Einzelzimmer ab 76 Euro.
www.capsandiego.de



... EINE KIRCHE auf Planken im Binnenhafen
in der Speicherstadt. Die Flussschifferkirche
hat eine Orgel und sogar einen Glockenturm.
Sonntags gibt's einen evangelischen Gottes-
dienst. Die Kirche kümmert sich auch um
die in Hamburg vor Anker liegenden Matrosen –
dafür ist ein Diakon mit der Barkasse
»Johann Hinrich Wicher« unterwegs.



... EIN BED & BREAKFAST. Auf der »Pippi-
lotta«, die in der HafenCity vor Anker liegt,
gibt es Frühstück bis in den Abend. Und
für noch immer Durstige: einen Weinkeller.
Doppelkabinen ab 100 Euro. [www.pensions-
schiff-pippilotta.de](http://www.pensions-
schiff-pippilotta.de)



... EIN SCHWIMMKRAN. Pro Jahr werden im Hamburger Hafen mehr als 120 Millionen Tonnen Waren umgeschlagen. Wenn diese Waren nicht in Containern stecken, dann kommt in vielen Fällen HHLA IV zum Einsatz. Dieser Stahlgigant hebt bis zu 220 Tonnen Schwergut.

... EIN THEATER. Im Auehafen von Wedel, 20 Kilometer westlich der City, liegt die »Batavia«. Das frühere Kanonenboot wurde im 2. Weltkrieg versenkt und 1952 geborgen. Heute hat das Schiff Platz für 70 Zuschauer. Günter Grass und Marius Müller-Westernhagen standen hier schon auf der Bühne. www.batavia-wedel.de

... EIN BÜRO. Von allen Hausbooten, die in Hamburg liegen, ist dies wohl das spektakulärste: Das »One-of-One« sieht aus wie eine Mischung aus Düsenjet und Rennboot. Es liegt im Eilbekkanal und wird als Großraumbüro genutzt.



... EIN AUTO. Wer durch den Hamburger Bezirk Bergedorf fährt, trifft mit etwas Glück auf Patricia Degner und ihr Amphicar: ein schwimmendes Auto, von einer Lübecker Firma in den 60er-Jahren als Spaßmobil gebaut. An Land ist es 110 km/h schnell, auf dem Wasser 11 km/h. Mit dem Schwimmauto war die Hamburgerin sogar schon auf dem Mittelmeer unterwegs.



VERTRAUEN SIE DEN STERNEN!



➔ Die Deutsche Hotelklassifizierung mit ihren fünf international anerkannten Kategorien bietet Ihnen eine verlässliche Entscheidungshilfe bei der Wahl Ihres Hotels.

Ob ein oder fünf Sterne: Alle werden nach objektiven Kriterien vergeben, regelmäßig überprüft und modernisiert. Achten Sie bei Ihrer Buchung auf unsere Hotelsterne!

MEHR TRANSPARENZ UND SICHERHEIT FÜR DEN GAST

DEHOGA Bundesverband
Deutscher Hotel- und Gaststättenverband e.V.
Am Weidendamm 1 A · 10117 Berlin
Tel.: (030) 72 62 52-0 · Fax: (030) 72 62 52-42

Mehr Informationen finden Sie unter:
www.hotelsterne.de

BRÜCKEN AM FLUSS

TEXTE: CONSTANZE KINDEL FOTOS: ALEX TREBUS ILLUSTRATIONEN: FLORIAN GMACH



Michael »Weto« Wtorkowski ist Decksmann auf der MS »Hedi«, die Ausflugsdampfer und Partyschiff zugleich ist und von den Landungsbrücken ablegt.

SIE ÜBERSPANNEN BREITE WASSERSTRASSEN, WINZIGE FLEETE –
UND SIND MIT DEM LEBEN DER MENSCHEN FÜR IMMER VERBUNDEN.
FÜNF LIEBESERKLÄRUNGEN AN BRÜCKEN IN HAMBURG.



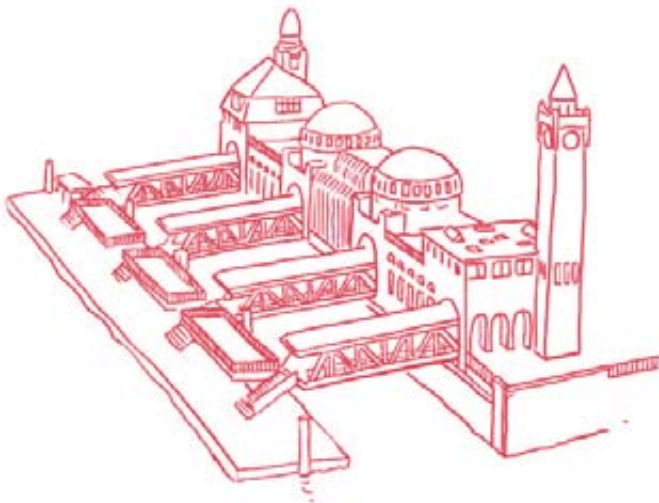
DIE LANDUNGSBRÜCKEN

ERBAUT 1839/1907
LAGE St. Pauli, Nähe Fischmarkt
BESONDERES KENNZEICHEN Pegelturm mit Glocke, die jede halbe und volle Stunde schlägt

»Frau Hedi« führt ein Doppelleben. Tagsüber Touristenbarkasse, abends schwimmender Klub: Die MS »Hedi« fährt nämlich auch als »Frau Hedis Tanzkaffee« über die Elbe, Mittwoch- bis Sonntagabend ab Landungsbrücke 10, Innenkante. Ostseedisco oder italienische Nacht, Massenkaraoke oder Gitarrenkonzert: Für Decksmann Weto beginnt jeder Abend mit dem Gästezählen. Genau 119 Personen darf die »Hedi« befördern, Kapitän, DJ und Tresenkraft inklusive, mehr geht nicht, schon ab 105 Leuten an Bord liegt die kleine Barkasse merklich tiefer.

Weto heißt eigentlich Michael Wtorkowski, und ehe er vor zwei Jahren als Decksmann an Bord der »Hedi« ging, war er Fahrradkurier. Als Decksmann sorgt Weto für sicheren Ein- und Ausstieg, Getränke nachschub, Raumklima und ist so etwas wie der verlängerte Arm von Kapitän Rainer. Manchmal fährt Weto nach Feierabend die letzten zwei Stunden privat mit. Er mag das ganz andere Klubgefühl auf der »Hedi«, das Schrofte, Laute.

Jede Stunde kehrt das Schiff zum Anleger zurück, um Gäste ein- und auszuladen an Brücke 10, am Ende der Landungsbrücken, Hamburgs Wasserbahnhof, wo Fähren, Barkassen, Ausflugsdampfer ablegen, die Passagierschiffe im Linienverkehr nach Finkenwerder oder Blankenese, der Katamaran nach Helgoland. Gebaut 1839 als Anlegestelle für Dampfschiffe, 1907 vorgelagert auf schwimmende Pontons, durch zehn bewegliche Brücken mit dem Festland verbunden. Wenn die »Hedi« an Brücke 10 ablegt, fährt sie jedes Mal eine andere Route, je nach Tidenstand und Laune des Kapitäns. Wetos liebste Fahrt führt durch den Spreehafen in Wilhelmsburg, wo früher Binnenschiffe überwinterten und heute Hausboote vor Anker liegen, vorbei am graffitigeschmückten Brandshof im Stadtteil Rothenburgsort und durch die neue HafenCity zurück zu den Landungsbrücken. Am liebsten bei Sonnenuntergang. Die Fenster offen, alle Mann an Deck. www.frauhedi.de



DIE SCHWANENWIKBRÜCKE

ERBAUT 1874–76
LAGE Uhlenhorst, Nähe Literaturhaus
BESONDERES KENNZEICHEN Hängt voller Liebesschlösser

Wenn das Schloss verriegelt ist, besiegelt der Schlüsselwurf die Liebe endgültig, so will es das Ritual. Der Schlüssel rostet fortan unten im Wasser vor sich hin, unerreichbar, das Schloss bleibt auf ewig mit dem Geländer verbunden, unzertrennlich. Und wenn der Schlüssel in hohem Bogen von der Brücke fliegt, murmeln manche beschwörend: *per sempre*, für immer.

Angefangen hat das Ganze in Italien, vermutlich zumindest, so genau weiß niemand, wer wo begonnen hat, Brückengeländer mit Vorhängeschlössern zu behängen. Vielleicht waren es tatsächlich Soldaten, die zum Ende der Ausbildung ihre Spindschlösser an den Ponte Vecchio klammerten. Nachweislich hängten wenig später Paare so lange Schlösser an die dritte Straßenlaterne auf der Nordseite des 2000-jährigen Ponte Milvio, bis der Lampenmast unter der Last von so viel Liebe zusammenbrach. Heute hängen die Liebesschlösser an Brücken weltweit, in Kiew und Kopenhagen, in Tel Aviv und Tokio. Und in Hamburg gründete sich eine Facebook-Gruppe, die die Schwanenwikbrücke zur offiziellen Liebesschlossbrücke erklärte.

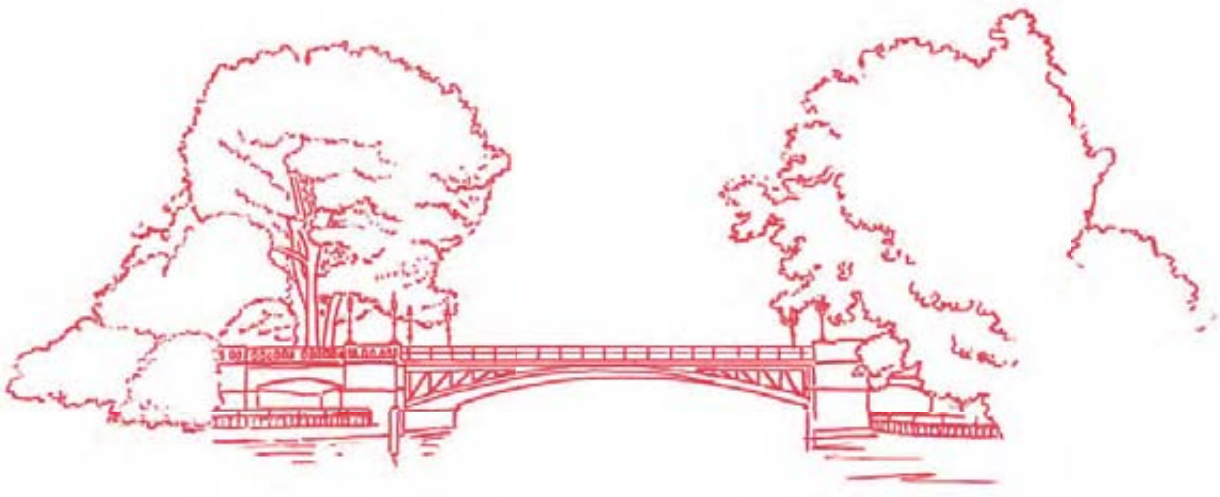
Die Schwanenwikbrücke mit ihren Kandelabern und dem schmiedeeisernen Geländer liegt an der Außenalster, unter den Pfeilern schwappt die Wandse, die hier als längster Nebenfluss in die Alster mündet. Im Zweiten Weltkrieg verbarrikadierte man die beiden Promenadendurchgänge kurzerhand mit Stahltüren zu Luftschutzbunkern, erst zum hundertsten Geburtstag wurden die Durchgänge wieder freigelegt.

Mehr als hundert Schlösser hängen nun am Brückengeländer, bunt oder angerostet, graviert und beschriftet mit Namen, Jahrestagen, Kurzbotschaften, jedes Schloss eine Geschichte. Darunter eines, darauf steht: Judith und Fabian. Judith Wahrenburg und Fabian Wienholt haben sich auf der MS »Europa« kennengelernt, sie arbeitete als Physiotherapeutin auf dem Kreuzfahrtschiff, er als Butler. Die Reise ging durch die Karibik, dann weiter nach Südamerika, auf einem Landgang hat sie ihn angesprochen. Er saß in einer Bar in Havanna und rauchte eine kubanische Zigarre, sie wollte ihn fotografieren, ein Jahr sind sie jetzt zusammen. Seit November führen sie eine Fernbeziehung: Er fährt weiter mit der MS »Europa« durch die Welt, sie ist zurück in Hamburg, Zeit zusammen ist kostbar.

Die gemeinsame Zukunft, so viel ist sicher, liegt an Land. Und als symbolischen Akt haben Judith Wahrenburg und Fabian Wienholt ein Schloss an die Schwanenwikbrücke gehängt. Sicher ist sicher.



Judith Wahrenburg und Fabian Wienholt vor der Schwanenwikbrücke:
Mehr als hundert Liebesschlösser hängen am Geländer, beschriftet mit Namen und Jahrestagen.





Melanie Zimmer ist oft als Steuerfrau im Achter unterwegs und liebt das Rudern.

DIE FEENTEICHBRÜCKE

ERBAUT 1884
LAGE Uhlenhorst, Nähe Imam-Ali-Moschee
BESONDERES KENNZEICHEN Alle drei Minuten ein Jogger

Das Bootshaus von Hansa liegt an der Schönen Aussicht, gleich hinter der Feenteichbrücke, wo der seerosenbedeckte Feenteich in die Außenalster übergeht. Die steinernen Löwenfiguren, die Granitbrüstung und das Hamburger Wappen bekam die Brücke, ein Ziegelsteinbogen mit acht Metern Spannweite, beim Bau 1884 von zwei alten Hafnbrücken. Bis dahin hatte hier nur ein einfacher Holzsteg gestanden.

Vom Wasser aus, sagt Melanie Zimmer, sieht vieles ganz anders aus. Manche Landschaften, die blühenden Gärten der Villenbesitzer an Hamburgs Topadresse, der Schönen Aussicht, auch die Brücken selbst lassen sich nur so wirklich entdecken: im eigenen Tempo, im Boot. In Hamburg rudern zu können ist ein Privileg, findet sie – so viel Wasser, so viel Freiheit. Sich aussuchen zu können, ob sie sich auf der Außenalster gegen den Wind stemmt, auf der Elbe durch den Hafen steuert, den

Alsterkanal hinaufrudert bis zur Ohlsdorfer Schleuse oder sonntags zur Kaffeerrunde mit dem Vierer in den Osterbekkanal abbiegt, mit kurzem Abstecher in den Stadtparksee zum Planetarium, und auf dem Rückweg eben anlegt an dem ein oder anderen kleinen Café mit Steg.

Seit neun Jahren rudert Melanie Zimmer bei der Ruder-Gesellschaft Hansa, Gründungsjahr 1872, einem der ältesten Ruderklubs Deutschlands und dem einzigen an der Außenalster, der Frauen aufnimmt, wenn auch erst seit 1978. Der älteste Pokal im Preisschrank kam ein knappes Jahrhundert früher ins Bootshaus auf

der Uhlenhorst. Heute verdankt die Ruder-Gesellschaft ihre größten Erfolge den Frauen unter den 650 Mitgliedern: eine Weltmeisterin im Doppelvierer, Maren Derlien; die Hamburger Sportlerin des Jahres, Helke Nieschlag; und zwei Frauenachter in der Ruder-Bundesliga.



Wenn Madeleine Lauw nach dem Tanzen auf dem Kehrwiedersteg sitzt, ist sie zufrieden.



DER KEHRWIEDERSTEG

ERBAUT 1890, modernisiert 1960
LAGE Zwischen Speicherstadt und HafenCity
BESONDERES KENNZEICHEN Top-Spot für Hafenfotos

Manchmal sitzen Studenten der Stage School im Sommer in einer kurzen Pause oben auf dem Steg über dem Zollkanal in der Sonne, Notenblätter in der Hand, und üben dann doch wieder, auch in diesen paar Minuten. Das Pensum ist hoch, sagt Madeleine Lauw, aber jede Minute pures Glück, selbst wenn sie abends ihre Beine nicht mehr spürt vom stundenlangen Tanzen. Seit zwei Jahren ist die 21-Jährige Schülerin an der Joop van den Ende Academy in der Speicherstadt. In einem ehemaligen Lagerhaus auf der Kehrwiederspitze bildet die Schule des Musicals Stage Entertainment Darsteller aus, drei Jahre lang, in Jazzdance, Ensemblesang, Improvisation – sechs Tage die Woche Unterricht. Madeleine Lauw ist eine von nur 16 Schülern ihres Jahrgangs, ab nächstem Semester werden nur noch zehn pro Jahr angenommen, dafür alle mit Vollstipendium.

Im Februar 2009 stand Madeleine Lauw auf der Bühne vor der Casting-

Jury der Academy, ein bisschen zufällig fast, einfach um es probiert zu haben. Schon als kleines Mädchen liebte sie alte Musicalfilme, *Singing in the Rain* oder *Hello, Dolly!*, lernte Ballett und Steptanz, sang im Schulchor, spielte Theater. Aber daran, die Bühne zum Beruf zu machen, dachte sie lange nicht. Wollte stattdessen Politikwissenschaft studieren oder Medizin. Wusste nicht, wie sie da reinpassen sollte: in diese Magie. Denn darum geht es, sagt Madeleine Lauw, nicht um Technik, nicht darum, den höchsten Ton zu treffen, sondern um Magie, nicht weniger. Viel Arbeit, bis es kinderleicht aussieht, aber der tollste Spaß, den man haben kann. Nach

dem Sommer wird sie zum ersten Mal auf Auditions gehen. Ein Jahr dauert ihre Ausbildung an der Joop van den Ende Academy noch. Dürfte sie sich danach eine Rolle aussuchen, würde Madeleine Lauw die Heiratsvermittlerin Dolly Levi in *Hello, Dolly!* spielen.

www.stage-entertainment.de/academy



DIE KÖHLBRANDBRÜCKE

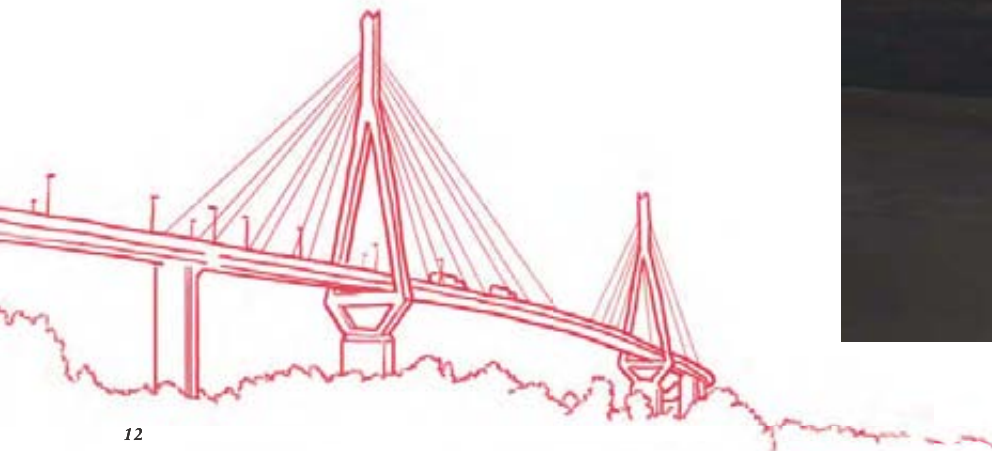
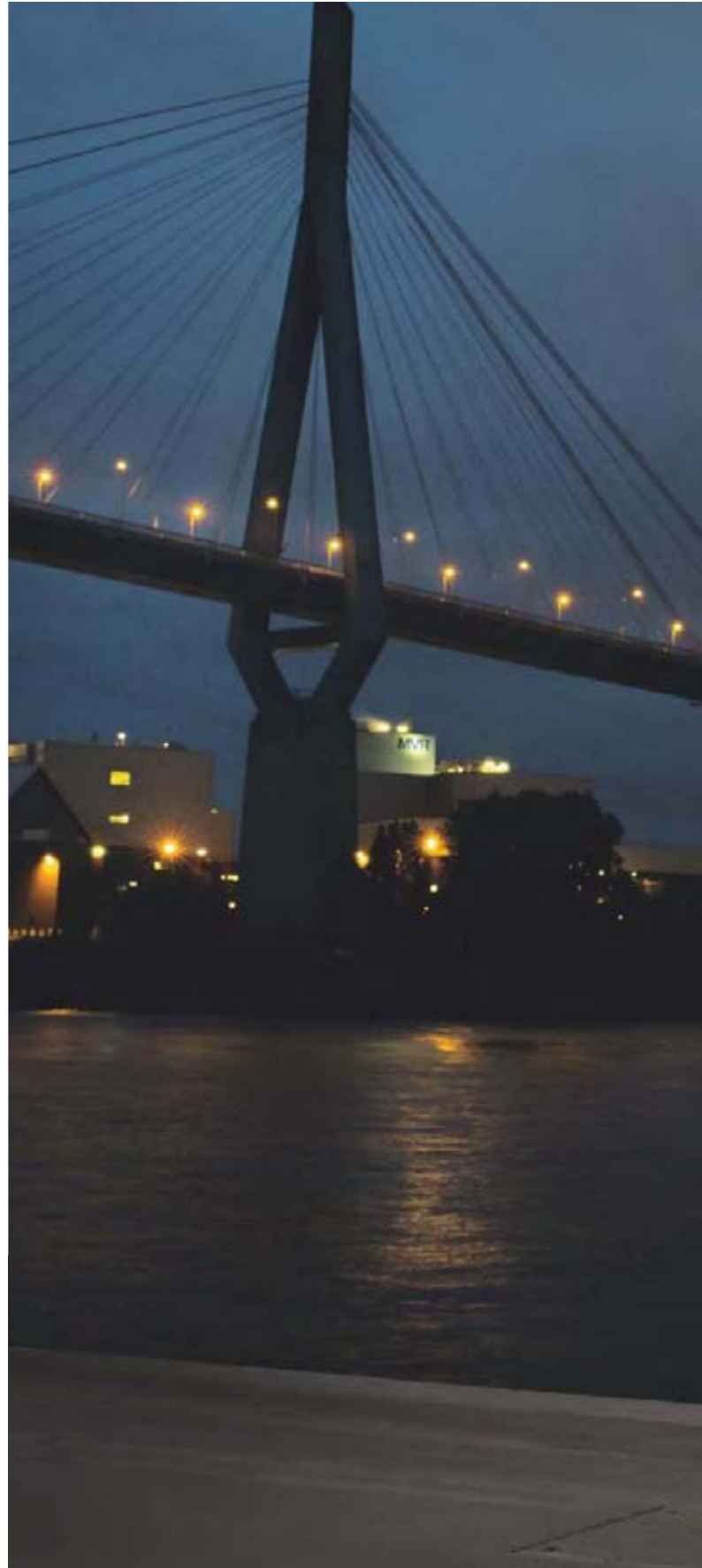
LAGE Von Hafen Wilhelmsburg bis A7
ERBAUT 1974
BESONDERES KENNZEICHEN Der Hafen, das Herz der Stadt, liegt der Brücke zu Füßen

Seit sechs Jahren fährt Rüdiger Schuer Busse für die Hamburger Hochbahn, die Linie 151 ist eine von dreißig, die sein Betriebshof bedient, und sie ist die einzige Linie in ganz Hamburg, die über die Köhlbrandbrücke führt. Knapp vier Kilometer zieht sich die Brücke über den Containerhafen, mehr als 45 000 Fahrzeuge überqueren hier täglich den Südarml der Elbe, der hier Köhlbrand heißt.

Als die Brücke am 20. September 1974 eingeweiht wurde, kamen 600 000 Hamburger zur Eröffnung. Viele hüten noch die Erinnerungsmedaille in einer Schublade. Manchen ist die Köhlbrandbrücke der liebste Teil ihres Arbeitswegs, trotz der ständigen Staus. Manche schwärmen von Sonnenuntergängen hinter den Hafenkranen, vom Bürofensterblick auf die Brücke in der Dämmerung und von Nachtfahrten mit aufgedrehtem Autoradio, wenn sich die Lichter von Hafen und Brücke im Wasser spiegeln.

Zwanzig Minuten nach Abfahrt am S-Bahnhof Wilhelmsburg rollt Rüdiger Schuers Bus auf die Brücke, da öffnet sich das ganze Panorama: weit hinten die halb fertige Elbphilharmonie, manchmal das Riesenrad des Doms und zwischen den Hafenkranen spielzeugklein der Altenwerder Kirchturm, das Einzige, was vom Stadtteil Altenwerder übrig blieb, als die Brücke gebaut und der Hafen erweitert wurden.

Schuer wohnt in Lüneburg und ist Hamburger Lokalpatriot. Wer das Glück hat, mit ihm zu fahren, braucht keinen Stadtführer. Schuer zeigt Touristen die Flutmarke am Wilhelmsburger Rathaus, die an den Wasserstand bei der Sturmflut von 1962 mahnt, oder den »Erzengel«, den schwerstbeladenen Güterzug Europas, der mehrmals täglich mit mehr als 5000 Tonnen Ladung vom Hafen ins Stahlwerk nach Salzgitter pendelt. Empfiehlt, in Waltershof umzusteigen in die Linien ins Alte Land oder durch den Neuen Elbtunnel nach Altona, mit Landungsbrücken und Fischmarkt. Eine Fahrt mit Schuers Bus ist eine Stadtrundfahrt für 2,80 Euro. Von den Plänen, die Köhlbrandbrücke 2028 abzureißen, um Platz für immer größere Containerschiffe zu machen, hält er übrigens nichts. Die Köhlbrandbrücke, sagt Schuer, gehört zu Hamburg wie der Michel und die Landungsbrücken. Ein Wahrzeichen.



Wenn Rüdiger Schuer den Bus der Linie 151 über die Köhlbrandbrücke steuert, öffnet sich unter ihm das Freihafenpanorama.



PLATZ AN DER SONNE

WENN IN HAMBURG DER HIMMEL AUFREISST, WOLLEN ALLE IN DIE SONNE – UND ANS WASSER. AN DIESEN ORTEN FINDEN SIE, GANZ NACH SONNENSTAND, BEIDES. UND OHNE KREUZ UND QUER DURCH DIE GANZE STADT LAUFEN ZU MÜSSEN.

ILLUSTRATION: TINA BERNING



7:00 Uhr

Wenn die Alster taufrisch in der Morgensonne glitzert, wird darum herumgejoggt, was das Zeug hält. Und danach ist nichts schöner, als auf der großen Wiese im Alstervorland in einem der schweren, weißen, handgefertigten Sonnenstühle zu versinken. Im Gegenlicht: das Hamburg-Panorama über dem Glitzer Spiegel der Alster. Tief Atem holen und los, hinein in den neuen Tag. *Alstervorland am Harvestehuder Weg, Höhe Milchstraße.*



11:00 Uhr

Nur ein paar Schritte entfernt liegt »Bodo's Bootssteg« so schön versteckt unterm Fähranleger Alte Rabenstraße, dass selbst Eingeweihte manchmal daran vorbeilaufen. Wem nicht nach Frühstück und langem Herumsitzen ist, der mietet sich ein Boot – zum Treten, Rudern oder Segeln. *Harvestehuder Weg 1b, Rothenbaum.*



12:30 Uhr

Selbst im größten Trubel bewahrt die »Liebesinsel«, das kleine Eiland im Stadtparksee, ihre Abgeschlossenheit. Hinter der winzigen Klinkerbrücke verstecken sich dunkelrot lackierte Parksessel und Bänke unter den japanischen Zierkirschen. Abends kann man, wenn der Wind gut steht, die Konzerte der nahen Freilichtbühne mithören. *Südring 5a, Winterhude.*



15:00 Uhr

Das »Café Sommerterrassen« auf dem Ponton im Goldbekkanal ist der Klassiker unter den Kanalcafés. Die große Sonnenterrasse liegt im Schutz der alten Backsteinbrücke an Hamburgs idyllischstem Kanal, und wenn nachmittags um drei die Sonne milde durch die alten Bäume schimmert und die Boote gemütlich vorbeiziehen, kann man hier glatt die Zeit vergessen. *Südring 44, Winterhude.*





16:45 Uhr

Wenn die Treppenstufen gegenüber den Alsterarkaden nicht gerade als Tribüne für den Triathlon Weltcup erhalten müssen, geht es an der Kleinen Alster zwischen Jungfernstieg und Rathaus ganz hanseatisch gediegen zu. Auch wenn die weißen Arkadenbögen vis-à-vis so herrlich elegant und klassisch italienisch aussehen. *Reesendamm, Rathausmarkt.*



18:10 Uhr

Die Marco-Polo-Terrassen mit ihren buckligen Rasenhügeln treiben wie Südseeinseln zwischen glatt geschliffenen Betonbänken und breiten Holzterrassen. Man liegt auf weichen grünen Polstern unter einem exotischen Amberbaum, einer jungen Sumpfyzypresse oder einer Weide und schaut nach Westen, wo die Sonne als großer roter Feuerball Elbe und Hafen in Flammen setzt und die Glasfront der Elbphilharmonie zum Glühen bringt. *Großer Grasbrook, HafenCity, zwischen Dalmannkai und Strandkai.*



19:10 Uhr

Ein HVV-Ticket aus dem Automaten, ein Bier vom Schiffskiosk – und ab geht's mit der Hafenfähre Linie 62 von den Landungsbrücken Richtung Finckenwerder. Mehr braucht es nicht für die Kreuzfahrt auf der Elbe in den Sonnenuntergang hinein. *St. Pauli Landungsbrücken, Brücke 3.*



19:30 bis 20:00 Uhr

Hinter dem grünen Warthäuschen »Döns« auf dem Anleger Neumühlen, das ein Schmuckstück ist, versteckt sich eine kleine Holzbank, die so gut vor Wind und Blicken schützt, dass man bis zum allerletzten Abendrot und noch länger sitzen bleiben möchte, um zwischen Feuerschiff, Dampfeisbrecher und historischen Fischkuttern im Museumshafen Oevelgönne längst vergangene Hafentatmosphäre zu erleben. *Anleger Neumühlen, Oevelgönne.*





Projektmanager Stefan Schnepf vor den riesigen Stützkreuzen, auf die die Windräder gesetzt werden.



GIGANTEN

VIELE HOFFNUNGEN LIEGEN IN DER WINDKRAFT, UND DER ERSTE WINDPARK IN DER DEUTSCHEN NORDSEE WÄCHST. DOCH DIE SEE IST RAU, DAS KLIMA STRENG, DIE SCHICHTEN SIND HART. DIE MENSCHEN HIER LEISTEN ECHTE PIONIERARBEIT.

TEXT: CONSTANCE KINDEL FOTOS: ANDREAS HERZAU

D

Draußen war er noch nie. Mit dem Fischkutter ja, sagt Stefan Schnepf, aber nicht mit dem Heli. Draußen auf der Nordsee, knapp hundert Kilometer nordwestlich von Borkum, wo seit März 2010 Deutschlands erster kommerzieller Hochsee-Windpark errichtet wird. Sein Job ist hier. Schnepf steht hinterm Deich in Anzug und Schutzhelm, vor ihm, auf dem Lagergelände vor der Produktionshalle, reihen sich kanariengelbe Stahlgiganten auf drei Beinen, jeder einzelne mehr als zwanzig Meter hoch, 450 Tonnen schwer. Stützkreuze für Windanlagen, »Tripiles« getauft, patentiert für eine Wassertiefe bis vierzig Meter. Auf diese Eigenerfindung baut die Bard-Gruppe ihre Offshore-Windkraftanlagen.

Stefan Schnepf ist Projektmanager beim Tochterunternehmen Cuxhaven Steel Construction (CSC), zuständig für den Windpark »Bard Offshore 1«. Und das ist echte Pionierarbeit. Es gibt eine Menge Offshore-Windanlagen in britischen Gewässern und ein paar in Dänemark, ausnahmslos viel näher am Land gebaut, in Dänemark in Sandbanktiefe, in Großbritannien in einer Wassertiefe von 15 bis zwanzig Metern. In Deutschland hingegen müssen die Parks mindestens vierzig Kilometer Abstand zum Land haben, außer

Sichtweite sein. Das Wasser ist so tief, das Meer so stürmisch, dass die Stützen und Windräder gigantisch sein müssen. »Bard Offshore 1« ist also so etwas wie Neuland auf dem Meer, und deshalb hinkt alles dem ursprünglichen Zeitplan hinterher, nach dem der Park schon Anfang 2011 fertig sein sollte.

Mitte 2013 soll der Park nun fertig werden, achtzig Windräder (bisher sind 19 aufgebaut) auf einer Fläche von 60 Quadratkilometern. Insgesamt 400 Megawatt Leistung, ein Drittel eines Atomkraftwerks, sollen 400 000 Mehrpersonenhaushalte mit Strom versorgen.

Stefan Schnepf kehrte nach dem Studium der Automatisierungstechnik in Lüneburg für den Job bei CSC zurück in seine Heimatstadt Cuxhaven, in der Goldgräberstimmung herrschte. Im März 2009 eröffnete hier die Offshore-Basis, erbaut in nur zwölf Monaten: ein neuer Hafen für Schwerkutverschiffung mit drei Liegeplätzen, Spezialkran, Straßen, Schienenanlagen – europaweit einzigartig, fünfmal höhere Gewichte als in anderen Hafenanlagen können hier verladen werden. Die Windanlagen-Hersteller bauen ihre Stützkreuze und Türme in Hallen gleich auf dem Hafengelände, wo vor fünf Jahren noch grüne Wiese war.



Hier wird deutlich, warum es ein bisschen dauert, bis auch nur einer der drei Füße eines Stützkreuzes fertig gebaut ist.

Auf Pontons werden die Stützkreuze vom Hafen hundert Seemeilen bis zum Windparkgebiet geschleppt und dort auf neunzig Meter hohe Fundamentpfeiler gesetzt, sogenannte Gründungsrohre, knapp zur Hälfte in den Boden der Nordsee gerammt. Auf den Stützkreuzen werden zwei Turmsegmente errichtet, darauf Gondel und Rotorstern, Durchmesser 122 Meter, Nabenhöhe neunzig Meter über dem Wasser. Seit Dezember 2010 liefern die ersten Anlagen Strom, per Seekabel über die Insel Norderney aufs Festland geleitet und in Ostfriesland ins Versorgernetz ein-

gespeist. Nummer 16 ist Ende Juli ans Netz gegangen. Bis 2050 soll Deutschlands Strombedarf komplett durch erneuerbare Energien gedeckt werden, die Hälfte allein durch Windenergie. Für große, leistungsstarke Windparks ist nur auf dem Wasser Platz. Schon im Jahr 2030, so der Plan der Bundesregierung, sollen Offshore-Anlagen 25 Gigawatt liefern, genug, um alle deutschen Atomkraftwerke zu ersetzen. Es wurde auch Zeit für die Energiewende, findet Stefan Schnepf, nicht erst jetzt, nach Fukushima. Als er nach dem Studium bei Cuxhaven Steel Construction anfang,



waren frühere Kommilitonen skeptisch – erneuerbare Energien, ob die sich durchsetzen? Jetzt ist der Boom da, Jobs in der Offshore-Branche gefragt. Draußen auf See kann die windparkeigene Wohn- und Umspannplattform, komplett mit Großküche und Fitnessraum, vierzig Arbeiter beherbergen – Maschinisten, Mechaniker, Elektriker, Ingenieure, Köche –, die der Helikopter immer für Zweiwöchensichten offshore bringt. Und zwei Wochen auf der Plattform, wenn der Wind pfeift und die Wellen sich 15 Meter hoch auftürmen, können verdammt hart sein.



Wirkt gar nicht so groß, oder? Die See hier draußen ist aber 40 Meter tief, und die Pfeiler müssen fest im Meeresgrund verankert sein.

Bard hat für alle Fälle ein eigenes Rettungskonzept erarbeitet, binnen einer Stunde kann ein Notarzt eingeflogen werden. Im Innern der Stützkreuze befindet sich ein Notfallpaket für drei Personen, ausgerüstet mit Trockenkeksen, Schlafsäcken, einem Kartenspiel. Ist schließlich, sagen sie nüchtern, kein Ententeich da draußen.

Dass was passiert, ist klar, sagt Rolf Fremgen. »Die Frage ist immer nur: Wann passiert mir was, und wie bin ich darauf vorbereitet?« Fremgen ist Oberstabsbootsmann a. D., 35 Jahre lang war er bei der Marine im Nachbarort Nordholz, jetzt bildet er im Sea Survival Center Cuxhaven Offshore-Techniker für den Arbeitsplatz Nordsee aus. Das Center ist Teil des Kompetenzzentrums, das der Offshore-Basis angegliedert ist und Sicherheitstrainings anbietet in Steigen und Retten, Schiffssicherheit und Brandbekämpfung, Helikopter-Notausstiegsverfahren und Überleben auf See. Dafür drillt Fremgen die Kursteilnehmer: Nicht denken – handeln! Routine abspulen. Wer macht, was er sagt, muss nicht einmal schwimmen können, um einen Heli-Absturz auf hoher See zu überleben. Den Befehlston hat Fremgen sich nach der Bundeswehrzeit nicht abgewöhnt. Einer, sagt er, muss das Alphetier sein.

Fremgen, sonnengebräunt, Schnäuzer, schwarz gerahmte Brille, predigt Fakten statt Storys: 25 Milliliter genügen, um den Ertrinkungsvorgang einzuleiten. Immer den Rücken zur Welle, nie das Gesicht. Der rote Backsteinbau, in dem das Sea Survival Center sein Hauptquartier hat, ist ein ehemaliges Krankenhaus, der Schulungsraum war

FOTO (BARD OFFSHORE | WINDPARK): DPA



Ein Seebär wie aus dem Bilderbuch: Rolf Fremgen war 35 Jahre bei der Marine, jetzt leitet er die Sicherheitstrainings für Offshore-Techniker.



früher die Intensivstation. Ein heller Saal mit hoher Decke, im Regal liegen Rettungswesten neben Aktenordnern und dem Lexikon der Marinesprache. Über der Tür steht, rot auf weiß: Vorsicht ist keine Feigheit, und Leichtsin ist kein Mut.

Ein Großteil der Ausbildung findet jedoch draußen statt, im Freibad in Oxstedt mit einer Heli-Ausstiegsattrappe oder im offenen Meer an der »Bake Golf«, zwei Seemeilen nördlich von Cuxhaven. Hier lernen die Lehrgangsteilnehmer, wie man den Helikopter in der Luft verlässt, wenn das Kommando »Bail out!« – »Aussteigen!« kommt, und wie man sich unter Wasser aus der Kabine befreit, wenn der Helikopter im Meer versinkt. Wie man Kleidung mit Luft polstert, um sie als Schwimmhilfe zu nutzen. Wie man Kälte und Wellen aushält, Seekrankheit bekämpft und die aufsteigende Angst.

Das ist der Knackpunkt für viele, sagt Fremgen, wenn das Wasser über der Nasenwurzel zusammenschlägt – dafür ist der Mensch nicht gemacht. Hilft aber nichts, da muss durch, wer offshore arbeiten will. Aufgeben gilt nicht. »Wann du aus dem Wasser gehst, bestimme ich«, sagt er dann, und macht den Reißverschluss am Schutzanzug wieder zu. Klar. Ist schließlich kein Ententeich da draußen. ↓

Bis 30. Oktober stellt eine Ausstellung im Steubenhöft – im Rahmen der Auszeichnung Hamburgs als Europas Umwelthauptstadt 2011 – auf dem Hafengelände die Offshore Basis Cuxhaven vor. Themen sind Klimaschutz, Windenergie, lokale Unternehmen und Ausbildungsmöglichkeiten in der Offshore-Industrie. Offshore Basis Cuxhaven, Galerie, Albert-Ballin-Platz 1, 27472 Cuxhaven; www.offshore-basis.de

 Made in Norway



THE INNOVATORS OF COMFORT™



Stressless® ist ...

40 – und besser als je zuvor

Der beste Stressless® Comfort aller Zeiten! Trends kommen und gehen, aber wahrer Comfort verliert nie an Wert. Über 4 Jahrzehnte hinweg wurde jedes noch so kleine Detail der Stressless® Sessel und Sofas überdacht und optimiert. Testen Sie jetzt den besten Stressless® Comfort aller Zeiten!



Nur echt mit der Stressless® Marke!



Szenen eines Sicherheitstrainings. Zwei Wochen dauern die Schichten auf den Plattformen, die See da draußen ist rau, der Wind peitscht, da kann es ziemlich ungemütlich werden.



Das Original

Gleitsystem



Patentiert

Kreuzstütze



Patentiert

Schlaf-Funktion



Gestell + Funktion

10 Jahre Garantie

Original Stressless® – nur im ausgewählten Fachhandel

Jetzt Gratis-Katalog anfordern!

Für Ihren Katalog und das Stressless® *ComfortStudio* in Ihrer Nähe Coupon per Post oder Fax (040/6931205) senden, im Internet unter www.comfort-test.de abfordern oder unsere Hotline wählen:

018 05/65 75 85 (14 Ct./Min. aus dem dt. Festnetz; max. 42 Ct./Min. aus dem dt. Mobilfunk)

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Fax/E-Mail

D343

EKORNES GmbH, Postfach 700528,
22005 Hamburg

EKORNES



FILM AB! Erleben Sie Rolf Fremgen beim Überlebenstraining für Mitarbeiter des Windparks in der Nordsee. Auch unter www.marketing.hamburg.de/Magazin-Film



Blankenese im Blick, die Jacht »Rio« unter den Füßen: Reporter – Pardon, Freizeitmatrose – Daniel Kastner auf seiner Fahrt elbabwärts.



PER ANHALTER DURCH DEN HOHEN NORDEN

HAND GEGEN KOJE. HINTER DIESEN DREI
WORTEN VERBIRGT SICH DIE MITFAHRZENTRALE
DES MEERES. WER BEREIT IST, AN BORD
MITZUARBEITEN, SEGELT KOSTENLOS VON HAMBURG
IN DIE WELT. EIN SELBSTVERSUCH.

TEXT: DANIEL KASTNER FOTOS: BJÖRN LUX

A

Andreas Müller ist schon an Bord seiner Jacht »Rio« und wartet. Braune Augen, weißes Haar und ein Netz feiner Linien, die sein Gesicht durchziehen: Müller ist der Kapitän der »Rio«. Und für mich in den nächsten zwei Tagen der Chef: in meinem neuen Leben als Matrose. Mein erster Segeltörn steht bevor, und ich bin etwas aufgeregt.

Müller verstaut meine Sachen unter Deck. Wir lassen den Motor an, rückwärts fahren wir aus der Box, wie beim Ausparken eines Autos. Dann tuckern wir aus dem Jachthafen Finkenwerder hinaus auf die Elbe. Um 8 Uhr 14 war Hochwasser in Hamburg. Jetzt läuft das Wasser ab, in Richtung Nordsee – und wir lassen uns mitnehmen. Ich bin ein absoluter Segelanfänger. Und genau das will ich ändern. Also habe ich »Hand gegen Kojen« angeboten, auf der gleichnamigen Website. Hinter den drei Worten verbirgt sich eine simple Idee: Man tauscht Arbeitskraft gegen Kost und Logis an Bord eines Schiffes. Skipper suchen Mitreisende, Bootsführer fahnden nach Kapitänen, die ihre Schiffe überführen. Von Hamburg aus mit der Mitfahrzentrale des

**Kapitän Müller holt mit der
Winsch das Großsegel dicht.
Neumatrose Kastner schaut
interessiert zu – und versteht
nur Bahnhof.**

**Zwei Mann in einem
Boot: Im Hafen von Stade
wird die Jacht zur
Bar und zum Restaurant.**



Meeres in die Welt. Fünf Tage später rief Andreas Müller bei mir an.

Andreas – ich darf ihn duzen – hat BWL studiert und Luxusautos exportiert, nach Amerika, in den Libanon, nach Saudi-Arabien. Vor zehn Jahren, mit 56, stieg er aus dem Job aus und ist seitdem fast nur noch auf dem Wasser unterwegs: Er segelt über die Ostsee und das Mittelmeer und in der Karibik von Insel zu Insel; er überführt Schiffe; an den Wochenenden hilft er bei »Bodo's Bootssteg« an der Alster im Verleih aus und gibt Segelunterricht. Letztes Jahr hat er die »Rio« gekauft, seine eigene Jacht: Baujahr 1948, neun Meter lang, das Deck aus Teakholz. Für die Fender, die Plastikbojen, die man beim Anlegen außen ans

Schiff hängt, hat die Gattin des Vorbesitzers Mäntel gehäkelt.

»Wir hissen das Großsegel«, ruft Andreas. Für das erste Segelmanöver muss der Wind von vorn kommen. Das zeigt ein Pfeil an der Spitze des Mastes an, der Verklicker. »Da, wo die Spitze hinzeigt, kommt der Wind her«, sagt Andreas. »Nimmst du die Pinne?« Er meint das Ruder. Der Motor knattert im Leerlauf. Andreas zerrt an ein paar Seilen, das Segel richtet sich auf, doch ich verschätze mich mit dem Wind, der Verklicker dreht nach links, das Segel verhakt sich. »In die andere Richtung, nach da, nach da, sonst geht das Segel nicht hoch.« Er klingt energisch, an Bord kann nur einer das Sagen haben, und das ist der Kapitän.

**Schon am zweiten Tag
kann er's selber: Reporter
Kastner an der Winsch.**





»Setz dich an die Seite, sonst sitzt du der Pinne im Weg!« Mein Hosenbein bleibt am Geschwindigkeitshebel hängen, das könnte alles besser klappen. »In den Leerlauf«, ruft Andreas. Endlich löst sich das Segel, mit einer Kurbel strafft der Kapitän das Seil. Das Großsegel ist oben.

Wir überqueren die Fahrrinne, dann biegen wir links ab. Backbord säumen die Airbus-Werkshallen das Ufer, gegenüber kommen die Villen von Blankenese in Sicht, wie versunken zwischen den Bäumen. »Du kannst wieder die Pinne übernehmen und auf die rote Tonne da zusegeln!« Die rote Tonne markiert – wie ihr grünes Pendant am anderen Ufer – die Fahrrinne, durch die auch die »Queen Mary 2« muss. »Jetzt segeln



Aufstehen, Deck sauber machen – Aufbruch im Hafen von Stade.



Anker werfen und sich kurz erfrischen – in der Schwinge, einem Nebenfluss der Elbe in Niedersachsen.

wir.« Andreas lächelt. Er schaltet den Motor ab – plötzlich höre ich Möwen kreischen, Wellen plätschern. Die Großstadt verschwindet nicht nur aus dem Sichtfeld, sondern auch aus den Gedanken, das Boot gleitet Richtung Urlaub.

Wir fahren am Jachthafen von Wedel vorbei, mit knapp 2000 Liegeplätzen einer der größten in Europa, daneben ein Strand. »Ist das nicht eine Idylle hier? Saint-Tropez vor den Toren Hamburgs.«

Der Wind kommt jetzt spitz von vorn, ich segle »hart am Wind« – und hart an der Fahrwinde. Die Digitalanzeige auf dem Echolot zählt die Zentimeter runter. Gerade war das Wasser zwölf Meter tief, jetzt sind es nur noch fünf. Wir passieren Deiche, auf denen Schafe grasen. Ein Leuchtturm markiert die Hafeneinfahrt nach Glückstadt.

Gegen eins machen wir dort fest. »Wie sieht's aus mit einem Landungstrunk?«, fragt Andreas und schenkt, ohne auf die Antwort zu warten, Bier ein. Im Hafenrestaurant »Zur Alten Mühle« bestelle ich Glückstädter Matjes, und dann beginnt Andreas zu erzählen. Dass er natürlich auch weiter in der Autobranche arbeiten könnte, »aber dann müsste ich im Büro sitzen. Da überführe ich lieber mal ein Schiff in die Karibik, bekomme 1000 Euro und lebe frei.«

Die Elbe ist ein merkwürdiger Fluss: Steigt der Pegel, so wie jetzt, dann fließt sie

quasi rückwärts, von der Nordsee bis nach Hamburg und weiter. Wir beschließen, mit dieser neuen Strömung mitzufahren und in Stade zu übernachten. Die Schwinge, ein Nebenfluss, führt uns mitten durch das Alte Land. Rechts und links an den Ufern blüht es lila. Zwanzig Liegestellen für Segelschiffe gibt es im alten Hansehafen, es ist ziemlich voll. Der Hafenmeister, ein älterer Herr mit einem grünen und einem roten Hosenträger, weist uns einen der letzten Plätze zu. 8 Euro 50 kostet die Nacht, der Hafenmeister kritzelt das Datum auf einen Papierschnipsel.

Frisch geduscht steht Andreas wenig später am Gasherd neben der Spüle und kocht Spaghetti. Es dämmt schon, als er die Pasta serviert und wir mit Rotwein anstoßen. Seit seiner Kindheit liebt Andreas das Meer:

Seine Sehnsucht erwachte auf einer Fähre nach Helgoland, da war er zwölf Jahre alt. Mit 14 verschlang er nachts Seglergeschichten, mit 16 schiffte er sich in Bremerhaven als blinder Passagier nach New York ein – er war einem Freund seiner Eltern gefolgt, versteckte sich an Bord und meldete sich bei dem erschrockenen Freund, als er Hunger bekam.

Der Wein macht ordentlich bettschwer. Im Bootsinneren klappt Andreas eine Sitzbank hoch – fast zwei Meter, um mich auszustrecken. Die Luke lassen wir offen, die Nacht ist lau. Von einem Nachbarboot dringt Gelächter herüber, während ich in einem Kokon aus Dunkelheit daliege.

Acht Stunden später sind wir schon wieder auf dem Fluss, als im Nordwesten ein dunkelblauer Wolkenhaufen aufzieht. »Das

ABENTEUER AUF DEM WASSER



Im Frachtschiff um die Welt

Die Reiseagentur Hamburg Süd vermittelt Frachtschiff-fahrten auf den Routen von 50 Reedereien. Die Strecke Hamburg–Buenos Aires beispielsweise kostet rund 100 Euro pro Tag – inklusive Essen mit der Besatzung. www.hamburgsued-frachtschiffreisen.de

Mit dem Floß auf der Elbe

Für 80 Euro mietet man im Haus des Gastes, Gemeinde Amt Neuhaus am Ostufer der Elbe, für zwei Stunden ein motorisiertes Kleinfloß (bis zu acht Pers.) mit Fahrer. Unterwegs sieht man Biber, Störche und Seeadler. Buchung erforderlich! www.elbe-flossfahrten.de

Mit dem Kanu auf dem »Amazonas des Nordens«

Die Wakenitz, eine etwa 15 km lange, naturbelassene Wasserstraße von Lübeck nach Rothenhusen, wird »Amazonas des Nordens« genannt, weil Flora und Fauna an Mangrovensümpfe des Amazonas erinnern. Für 29 Euro pro Person und Tag (mit Personentransfer oder Rückfahrt per Schiff) erkundet man die Gegend per Kanu. www.kanu-center.de

Mit dem Fischkutter auf die Nordsee

Wer Krabben am liebsten fangfrisch verspeist, schippert ab Büsum mit der MS »Hauke« auf die Nordsee. Seesterne und Krebse werden im Meerwasserbassin an Bord zur Schau gestellt, Krabben gekocht und verspeist. MS »Hauke« startet viermal täglich, Erwachsene zahlen 16 Euro für die Tour. www.rahder.de

sind nur gewittrige Zellen, nach einem richtigen Unwetter sieht es nicht aus«, stellt Andreas fest. Das Boot zischt durchs Wasser. Meine Handflächen brennen von den Segelmanövern. Frachter, groß wie Häuserblocks, kommen uns entgegen, aus China und aus Liberia, mit Hunderten Containern an Bord. Die »Rio« schaukelt, ich klammere mich an die Sitzbank. Andreas verzieht keine Miene.

Zurück in Finkenwerder schieben und zerren wir die Schutzhüllen wieder über die Segel. Ich fühle mich gerädert, bin von der Sonne verbrannt – und unheimlich zufrieden. Meine Füße berühren den Steg, dann die Mole des Hafens. Zurück in Hamburg. Kaum an Land, vermisse ich das Schwanken schon. Seltsam, ich war gar nicht weit weg. Und doch in einer anderen Welt. ⚓



**Klar zum Landgang:
im Heimathafen Hamburg.**

NUR DAS BESTE

DIE DREIZEHN WICHTIGSTEN TERMINE VON SEPTEMBER
BIS NOVEMBER – IN HAMBURG UND DER METROPOLREGION.



Holiday on Ice
ab 10. November
O₂ World



Max Liebermann
ab 30. September
Hamburger Kunsthalle

Red Hot Chili Peppers
9. Oktober
O₂ World



Selah Sue
8. Oktober
Prinzenbar

Zug der Ideen
bis 20. Oktober
Jungfernstieg

Stylectrical Nachdem Steve Jobs sich von Apple verabschiedet hat, liegen die Geschicke des Unternehmens vielleicht noch mehr in der Händen von Chefdesigner Jonathan Ive, der seit 1997 alles gestaltet, was an Schönerem aus dem Hause Apple kommt. Eine Ausstellung im Museum für Kunst und Gewerbe über Elektrodesign würdigt vor allem ihn. Seit 26. August. www.stylectrical.de **Reeperbahn Festival** Dieses einzigartige Klubfestival verwandelt St. Pauli in eine riesige Livemusik-Bühne. Der Sound kommt aus allen Richtungen – Hauptsache: innovativ. 22. bis 24. September. www.reeperbahnfestival.com **19. Hamburger Filmfest** Dieses Festival setzt nicht auf Glamour, sondern auf das Interesse des Publikums an sehenswerten Filmen jenseits von Hollywood. Eines der Highlights in diesem Jahr sind die Beiträge des Kinderfilmfests LUCAS. 29. September bis 8. Oktober. www.filmfest-hamburg.de **Zug der Ideen – die rollende Ausstellung »Visionen der Städte der Zukunft«** Da nicht alle Europäer in die Umwelthauptstadt 2011 kommen können, machte sich Hamburg kurzerhand auf den Weg. Jetzt ist der Zug zurück und präsentiert noch einmal Innovatives zum Thema Stadtentwicklung. 29. September bis 20. Oktober. www.train-of-ideas.net **Max Liebermann. Wegbereiter der Moderne** Einst wurde er als »Schmutzmaler« beschimpft, weil er auch einfache Leute malte. Heute gilt Max Liebermann als genialer Künstler, der die Moderne nach Deutschland gebracht hat. Umfassende Retrospektive. Ab 30. September. www.hamburger-kunsthalle.de **Premiere Faust I + II von Johann Wolfgang von Goethe** Der ganze Faust an einem Abend: ein Wahnsinnsunterfangen! Nicolas Stemann und sein Team setzen auf die Sprache als Hauptperson



Filmfest Hamburg
ab 29. September

India Week
16. bis 23. Oktober



KOMMEN SIE NACH HAMBURG!

Beantworten Sie die Preisfrage, und gewinnen Sie mit etwas Glück ein Romantikwochenende für zwei Personen im »Adina Apartment Hotel«, in der Nähe des Michel: 2 Übernachtungen mit Frühstück auf dem Zimmer, ein 3-Gänge-Abendessen im Restaurant »Alto« plus 3-Tage Hamburg CARD.

PREISFRAGE: AN WELCHER BRÜCKE IN HAMBURG HÄNGEN MEHR ALS HUNDERT LIEBESSCHLÖSSER?

GEHEN SIE AUF DIE WEBSITE WWW.HAMBURG-TOURISMUS.DE/MAGAZIN, UND KLICKEN SIE »GEWINNSPIEL« AN. TEILNAHMESCHLUSS: 3. OKTOBER 2011. DER GEWINNER WIRD AUS ALLEN RICHTIGEN ANTWORTEN ERMITTELT. DER RECHTSWEG IST AUSGESCHLOSSEN.

– plus Spiel und Entertainment mit Liveband, Tänzer, Sängerin, Puppenspielern und Videos. Weitere Einzelaufführungen sind geplant. 30. September, 1. und 3. Oktober. www.thalia-theater.de **Die Kameliendame** 1978 schuf John Neumeier sein legendäres Ballett nach dem Roman von Alexandre Dumas, 1987 verfilmte er das Drama – und jetzt bringt er es wieder auf die Bühne. »Meisterhafte Choreografie« und »tänzerische Glanzleistungen«, lobte einst die Kritik. Ab 1. Oktober. www.hamburgballett.de **Selah Sue** Die 22-jährige blonde Schönheit aus Belgien stellt sich mit ihrer Gitarre auf die Bühne und singt funky Soul- und Reggaenummern mit einer Stimme, die ziemlich an Janis Joplin erinnert. 8. Oktober. www.prinzenbar.net **Red Hot Chili Peppers** Wieder ein Comeback der kalifornischen Funk- und Alternative-Rocker, die mit *Californication* irgendwie unsterblich wurden. 9. Oktober, O₂ World, www.o2world-hamburg.de **Von Bach zu Brahms** Johannes Brahms, geboren im Hamburger Gängeviertel, wurde zum Meisterkomponisten der Romantik. Das erste Konzert des NDR Sinfonieorchesters unter dem neuen Chefdirigenten Thomas Hengelbrock will hörbar machen, wie Brahms' Werk von Johann Sebastian Bach inspiriert war. 13. und 14. Oktober. www.ndr.de **India Week** Indien in Hamburg entdecken, lautet das Motto bei Ausstellungen, Filmen, Konzerten, Lesungen und Vorträgen. Tipp: das faszinierende Projekt »Freie Flusszone Yamuna-Elbe« im Sandtorhafen. 16. bis 23. Oktober. www.indiaweek.hamburg.de **Winterdom** In Hamburg gibt es kein schlechtes Wetter – höchstens unpassende Kleidung. Also: Warm einpacken und auf zum größten, turbulenten und doch gemütlichen Volksfest des Nordens. 4. November bis 4. Dezember, Heiligengeistfeld. www.hamburg.de/dom

TEXT: HANS WILLE; FOTOS: MUSEUM FOLKWANG ESSEN, FI ONLINE, CLARA BALZARY, GETTY IMAGES



WAS DIE SEELE BRAUCHT

FLÜSSE SIND MEHR ALS NUR STRASSEN AUS WASSER, SAGT DER IN INDIEN LEBENDE KÜNSTLER UND FOTOGRAF RAVI AGARWAL. SIE BRINGEN ENERGIE IN UNSERE STÄDTE. AGARWAL IST KURATOR EINES EINMALIGEN KUNSTAUSTAUSCHS ZWISCHEN NEU-DELHI UND HAMBURG. WARUM DABEI ALLES IM FLUSS IST, VERRÄT ER HIER.

Herr Agarwal, ein Kollege von Ihnen, der Künstler Atul Bhalla, wird sich in diesen Wochen mit der Elbe unterhalten – das klingt ziemlich...

...schräg?

Sehr.

Atul Bhalla ist mit seinem Projekt Teil einer zweimonatigen Reihe von Kunstprojekten in Hamburg. Indische Künstler stellen Projekte in Hamburg auf die Beine, Hamburger Künstler zeigen im Gegenzug in meiner Heimatstadt Neu-Delhi Kunstwerke. Manche arbeiten parallel an beiden Orten. Das verbindende Element ist, dass beide Städte an einem wichtigen Fluss liegen – Hamburg an der Elbe, Neu-Delhi an der Yamuna.

Sie sind einer der beiden Kuratoren des Projekts, daher noch mal: Herr Bhalla will sich mit der Elbe unterhalten?

Ja. Er zitiert damit einen indischen Mythos, in dem ein Prinz ein philosophisches Gespräch mit einem Fluss führt. Herr Bhalla wird das mit der Elbe versuchen und sich dabei filmen und fotografieren lassen. Später werden die Fragen, die ihm das Wasser gestellt hat, auf Banner gedruckt und in Hamburg aufgehängt.

Sie waren für die Organisation der Kunstprojekte dreimal in Hamburg. Sind Elbe und Yamuna einander ähnlich?

In beiden Städten wird versucht, den Fluss zu kontrollieren, natürliche Überschwemmungsflächen sind verschwunden, um mehr Flächen für Gebäude und Landwirtschaft zu haben. So nachvollziehbar das alles ist – es nimmt doch beiden Städten einen Teil ihrer Natürlichkeit. Als ich das erste Mal in Hamburg war, bin ich an der Elbe entlanggegangen und hatte das Gefühl, die Seele der Stadt zu sehen, das Steigen und Fallen des Wassers. Gleichzeitig war ich sehr beeindruckt, wie professionell der Fluss, sagen wir, gemanagt wird. Es gibt Aufzeichnungen über die Wasserstände, die hundert Jahre zurückreichen – unfassbar. Fantastisch finde ich



übrigens den Blick, den man hat, wenn man mit der U-Bahn, der U3, an der Elbe entlangfährt. Die Augen aller Fahrgäste werden zum Wasser hingezogen.

Sie sind in der Nähe der Yamuna aufgewachsen?

Mehr als das. Das erste Wasser, das man als Kind in Neu-Delhi trinkt, stammt aus dem Fluss. Ich habe hier schwimmen gelernt und Vögel beobachtet. Die Asche der Toten wird dem Fluss übergeben – er ist also viel mehr als nur ein Gewässer. Hier stehen eine Menge Tempel am Flussufer. Aber leider ist das Wasser durch die Abwässer der Stadt heute sehr schmutzig.

Hamburg ist in diesem Jahr die Umwelthauptstadt Europas. Wird Umweltschutz eine Rolle in den Kunstprojekten spielen?

Mit Sicherheit. Die Antworten auf die Fragen des Umweltschutzes kann man meiner Ansicht nach nicht allein den Wissenschaftlern überlassen. Hier brauchen wir die Kultur und die Kunst, die Fragen stellen: Wie wollen wir leben? Was brauchen unsere Seelen? Meine Erfahrung ist, dass man an einem Tag voller Sorgen am Ufer eines Flusses sitzen kann – und der Fluss absorbiert die negativen Gefühle. So trivial das klingt, so kennt doch, glaube ich, jeder Mensch diese Situation. Und diese Fähigkeit geht uns verloren, wenn wir aus der Yamuna oder der Elbe eine Autobahn aus Wasser machen. Egal wie sinnvoll das wirtschaftlich ist.

Die Arbeiten der Künstler werden bis Ende Oktober auf einem Hausboot im Hamburger Sandtorhafen und an vielen Orten der Innenstadt zu sehen sein. Gibt es ein Projekt, auf das Sie sich besonders freuen?

Die Künstlerin Navjot Altaf wird eine Skulptur aus 8000 Büchern bauen. Ein jedes wird die Form eines Gütercontainers haben, und jedes ist einem anderen Aspekt des Flusses gewidmet. Die Besucher können in den Büchern blättern und Nachrichten hinterlassen. Es ist alles im Fluss, sozusagen.

Das könnte ein schönes Schlusswort sein.

Dann wollen wir es mal dabei belassen. Nicht wahr?

Alles im Eimer!

Die SZ-Magazin Designedition. Folge 9: Der Eimer.



Da gibt es nichts zu beschönigen: Der Eimer hier heißt Buck und bei ihm handelt es sich um ein völlig verkorktes Stück Design. Denn was wäre dieser Eimer ohne seinen Korke? Er hat den Durchmesser einer ordentlichen Pizza und dient gleichermaßen als Deckel, Sitzfläche oder Abstellplatz. Nicht nur, dass man für den Korke keinen Korkezieher braucht, er liegt auch noch gut in der Hand und flutscht dank einer passenden Nut präzise in die Eimerinnenkante hinein. Das geht so geschmeidig, dass selbst Kleinkinder den Eimer öffnen und schließen können. Womit ein Einsatzort schon definiert wäre: im Kinderzimmer für die Bauklötze, in der Küche fürs Altpapier, im Bad für die Wäsche oder auf dem Balkon fürs Grillzubehör – immer zeigt sich Buck als Sitzgelegenheit und Ordnungshüter. Und wenn das Kind nun aus seinem Zimmer ruft: Mama, es ist alles im Eimer! Dann ist das ab sofort eine gute Nachricht. Buck | Design: Karen Olze | Hersteller: Pension für Produkte für SZ-Magazin Designedition | Kunststoff und Kork | Maße: 28,5 x 38 cm & 24,5 x 34 cm | Farben: Türkis & Türkisblau | Großer & kleiner Eimer im Set 109 Euro inkl. Versand

JETZT ONLINE BESTELLEN UNTER WWW.SZ-MAGAZIN-SHOP.DE

Ansehen und kaufen in den Läden unseres Partners
MAGAZIN® in München, Stuttgart und Bonn.

Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung



Für Sie ist Hamburg ein Reiseziel. Für die größten Musicals ist es die Heimat.

HAMBURG – STADT DER MUSICALS




Stage
ENTERTAINMENT



www.musicals.de • 0 18 05 / 44 44

0,14 €/Min. aus dem dt. Festnetz, Mobilfunkpreis max. 0,42 €/Min.